

Steinkohlen-Bergwerk "Zollverein", Essen

Eine kleine Abhandlung (mit historischen Wertpapieren) über eine große Zeche

Unter Federführung von Franz Haniel erfolgte 1847 die Konsolidation von 14 verliehenen Einzelfeldern in der Gemeinde Caternberg bei Essen unter dem Namen Zollverein. Im gleichen Jahr erfolgten die ersten Abteufarbeiten zur Anlage einer Tiefbauzeche. Haniel hatte den Standort wohl bedacht, führte doch die neue Bahnstrecke der Köln-Mindener Eisenbahn unmittelbar nördlich am Zechengelände vorbei. Bereits in 130 Meter Tiefe erreichte man die erste Lagerstätte. Aus Schacht 1 wurden im Jahre 1851 13.000 Tonnen Steinkohle mit 256 Mann Belegschaft gefördert. Schacht 2 nahm 1852 die Förderung auf. Neben Franz Haniel gab es noch weitere Gesellschafter, die u.a. das Grundstück zur Verfügung gestellt hatten.



1858 gründete Franz Haniel die Gewerkschaft Zollverein zu deren Betrieb. Die Gewerken dieser altrechtlichen, 128teiligen Gewerkschaft setzten sich zu der Zeit nur noch aus dem Familienkreis zusammen. Nach dem Ableben von Franz Haniel (1868) wandelten sie die sechs direkten Nachkommen in eine neurechtliche 1000teilige Gewerkschaft Zollverein zur Fortführung des Bergbauunternehmens um.

Die erste Erweiterung fand 1880 durch die Errichtung einer weiteren Förderanlage (Schacht 3) in Schonnebeck statt, welche 3 Jahre später in Betrieb genommen wurde. Bereits 1890 erreichte die Steinkohlenförderung auf Zollverein mit mehr als 1 Million Tonnen die Spitzenleistung unter den deutschen Zechen. Zu dieser Zeit betrug die Belegschaft 2.488 Mann.



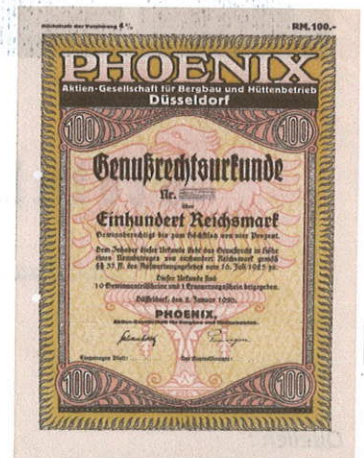
Zwischen 1891 u. 1896 erfolgte in Katernberg der Aufbau der Doppelschachanlage 4/5 und die älteren Anlagen wurden modernisiert und ausgebaut. Weitere Schächte wurden abgeteuft und die Förderleistungen stiegen, sodass Zollverein der Spitzenreiter in der Förderung der deutschen Steinkohlenzechen war. Auf Grund der günstigen Förderkosten erzielte die Familie Haniel eine hervorragende Ausbeute.

1920 entschlossen sich die Gewerken einen Betriebs- und Interessengemeinschaftsvertrag mit der Phoenix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb abzuschließen, welche auch die Geschäftsführung übernahm. Die Gesellschaft suchte eine weitere Fettkohlenzeche mit Kokerei zur Versorgung der eigenen Hüttenbetriebe. Der Vertrag sah u.a. ein jederzeitiges Andienungsrecht der Kuxe für die Gewerken der Fam. Haniel vor. Hiervon wurde auch angesichts der politisch und wirtschaftlich schwierigen Lage Gebrauch gemacht, sodass Anfang 1926 Phoenix über sämtliche Anteile verfügte.

Kuxschein über 15 Anteile, Ruhrort
29. 4. 1909, unterzeichnet von Franz
Haniel d.J., Ed. Carp und G. Oeder

Im gleichen Jahr kam es zur Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG, dem größten Montankonzern Europas. Phoenix war ein Gründungsmitglied und brachte u.a. seinen Bergwerksbesitz mit ein. Zollverein wurde der Gelsenkirchener Bergwerks AG (GBAG), einem weiteren Mitglied, zugeordnet.

Um weitere Kosten- und Rationalisierungserfolge bemüht beschloss die Gesellschaft, eine neue Zentralförderanlage mit einer Kapazität von 12.000 Tonnen täglicher Förderleistung zu errichten.



Düsseldorf, im August 1934

Vorstand: Albert Vögler, E. Poensgen

Aufsichtsrat: Fritz Thyssen

Die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer führten diesen Neubau als Schacht XII aus und Ihnen gelang mit diesem sachlich funktionalen Industriebaustil eine architektonische und technische Meisterleistung, die auch den Einfluss der Bauhaus-Schule widerspiegelt. Die Förderung aus Schacht 12, benannt nach dem Vorstandsvorsitzenden Albert Vögler, wurde 1932 aufgenommen. Die Schachanlage galt als die modernste, „schönste“ und leistungsfähigste Zeche der Welt. Mit 6.900 Beschäftigten wurde 1937 eine Förderung von 3,6 Mill. Tonnen Steinkohle erreicht.

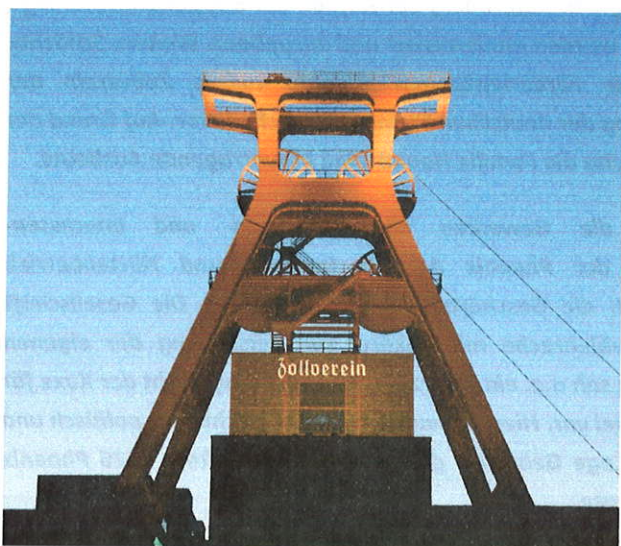
Den 2. Weltkrieg überstand die Zeche mit nur geringen Schäden, sodass bereits 1953 wieder 2,4 Mill. Tonnen gefördert wurden. Die neugegründete GBAG übernahm den größten Teil der Zechenbetriebe der Vereinigten Stahlwerke und ordnete Zollverein der Tochtergesellschaft Rheinlbe Bergbau AG zu. Weitere Modernisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen wurden zur Anpassung an die sich abzeichnenden Veränderungen auf dem Energiemarkt ergriffen.



1961 eröffnete auf Zollverein die modernste Kokerei Europas, in

der täglich 10.000 Tonnen Kohle zu Koks veredelt wurden. Nach Gründung der Ruhrkohle AG wurde im Jahre 1968 auch die Zeche Zollverein in die RAG eingebracht. Es folgten Zusammenschlüsse mit anderen Zechenanlagen, die u.a. 1980 zum Verbund-bergwerk Nordstern-Zollverein führten.

Da die Nachfrage nach Ruhrkohle weiter rückläufig war und vor allem die abbauwürdigen Kohlevorräte zur Neige gingen wurde der Beschluss zur Stilllegung der Zeche 1983 gefasst und am 23.12. 1986 endete die Kohlenförderung der Zeche Zollverein. Die Kokerei arbeitete noch bis 1993. Auf Zollverein wurde innerhalb der 135jährigen Geschichte aus 12 Schächten rund 200 Mill. Tonnen Kohle gefördert.



Das Land Nordrhein-Westfalen kaufte das gesamte Zechengelände von der RAG und stellte die Gesamtanlage unter Denkmalschutz. Die Gebäude wurden größtenteils saniert und neuer Nutzung zugeführt. Seit 2002 ist die Anlage Teil des Weltkulturerbes der UNESCO.

Heute findet man in den ehem. Zechengebäuden zahlreiche Künstler, Museen, das Design-Zentrum NRW, Gastronomie und Ausstellungen. Anfang 2010 eröffnet das neue Ruhr Museum (ehem. Ruhrlanmuseum) in der alten Kohlenwäsche seine Pforten. Anlässlich der Veranstaltungen Ruhr.2010, Kulturhauptstadt Europas stellt Zollverein den Zentralpunkt im Ruhrgebiet dar und steht ganzjährig für Besucher aus aller Welt offen.

Steinkohlen-Bergwerk „Zollverein“.

Besitz der Familie Franz Hanke in Auhorst.

Gas-, Flamm-, Fett-Kohlen und Koks. Gesiebte und gewaschene Erzeugnisse. Briquets.

Goldene Medaille: Weltausstellung zu Antwerpen 1885.

Quellen :

Ruhrbergbau – Gebhardt

Claus Müller, Hamburg

Wikipedia

Mülheim – Ruhr , im Januar 2010

copyright

Hans-J. Plücker, Tinkrathstr. 45 A

45472 Mülheim-Ruhr/plueckers@t-online.de

www.stores.ebay.de/marktfuerhistorischewertpapiere